



DER FREIHEITS- KÄMPFER

Organ der Kämpfer
für
Österreichs Freiheit

44. Jahrgang, Nr. 4 Dezember 1992

Rot und bedrohlich funkeln sie: Sterne der Macht, über den Ländern der Unfreiheit von gestern und vorgestern...

Glitzern und glänzend blendend sind: Sterne und Sternchen mediengerechter Prominenz, in den Ländern des Wohlstands...

Gesegnete Weihnachten und ein gutes neues Jahr

wünschen allen Kameradinnen und Kameraden, Herausgeber und Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS!

In Luxusherbergen – und auf Luxuskarossen prunken sie: Sterne der Uppigkeit, in der Welt des goldenen Kalbs... Strahlende Sterne – sie flammen auf, verlöschen, lassen uns zurück in ewiger Nacht, die einzig und allein erhellen kann das Licht aus Bethlehem.

Frohe Festtage in heimatlicher Geborgenheit...



Ludwig Richter: „Weihnächtliches Turmbläsern“ (Stahelich)

Weihnachtsbeleuchtung in den Geschäftsstraßen. Weihnachtsmänner in den Warenhäusern. Weihnachten, elektronisch in Kassetten gespeichert – trotzdem: Echte Weihnachtsstimmung kommt nicht auf... Erst recht nicht bei jenen, die Jahr für Jahr vor den Festtagen fliehen. Möglichst weit weg – in Länder, wo man Weihnachten gar nicht kennt.

Eine bedrückende Armut der Seele, inmitten materiellen Wohlstands. Bewahren wir in unseren Herzen Weihnachten so, wie wir es seit den Tagen unserer Kindheit fühlen. Frohe Festtage in heimatlicher Geborgenheit!

Bundesobmann
Dr. Hubert Jurasek:

Von Kamerad zu Kamerad

Friede den Menschen auf Erden; diese wahrhaft frome Botschaft wird uns alljährlich in der Heiligen Nacht verkündet. Wie sieht aber die Wirklichkeit aus?

Die einzige Führungsmacht des realen Sozialismus, die stets bereit war, für den für sie einzigen gerechten Frieden, die PAX SOVIETICA, zu kämpfen, ist in sich gegenseitig blutig beherrschende Völker zerfallen.

In unserer Nachbarschaft im Südosten erleben wir den tragischen Totenkampf Jugoslawiens. Von den Berufsdesmonstrierern für den Weltfrieden, denen sogar unser Bundesheer zu aggressiv ist, hört man darüber nichts. Liegt es daran, daß die Doktrin des Marxismus-Leninismus, wie vor kurzem Norbert Leser in der „Furche“ geschrieben



Der Handel mit einem solchen Öl dürfte weniger attraktiv sein als der mit Waffen. Schon einmal ist aus einer Burtat in Sarajevo ein Weltbrand entstanden, der zur mutwilligen Zerstörung von Österreich-Ungarn, dem Vielvölkerstaat im Herzen Europas, geführt hat. Die jetzigen Kämpfe in dem damals neu geschaffenen Vielvölkerstaat Jugoslawien haben darin ihre Ursachen, wie u. a. Winston Churchill meinte, der sagte: Es gibt keine einzige Völkerschaft oder Provinz des Habsburgerreichs, der das Erlangen der Unabhängigkeit nicht die Quallen gebracht

Friede den Menschen auf Erden

hat, ihren Anhängern zur Pflicht macht, das Prinzip der Parteilichkeit anzuwenden und alle Dinge durch die eigene rote Brille zu betrachten? Auch die internationalen Institutionen der Völker, die nach dem Ende des 2. Weltkriegs vornehmlich mit der Absicht gegründet worden sind, für die Zukunft den Frieden zu sichern, wie z. B. die UNO und die europäischen Staaten, stehen den blutigen Kämpfen zwischen den Völkern des zerfallenen Jugoslawien taten- und hilflos gegenüber. In endlosen Sitzungen und Konferenzen wird darüber gestritten und debattiert, wer jeweils der Aggressor ist und wer was zu tun oder zu unterlassen hat. Nicht einmal zum Verbot des Einsatzes von Kampfflugzeugen zum Schutz der Zivilbevölkerung in diesem Ringen konnte man sich entschließen, wie man dies im Irak zum Schutz der Kurden und Schiiten getan hat. Jugoslawien kann kein Erdöl liefern, bestenfalls Olivenöl,

hätte, wie sie von den alten Dichtern und Theologen für die Verdammnis der Hölle vorgesehen sind (zitiert nach Heinrich Dittmer: „Von Krimlemond zum Anschluß Österreichs 1934–1938, Amalthea-Verlag 1987, Seite 24).

Die Aggressions-Politik der europäischen Mächte und das Eingreifen zuerst von Österreich, dann auch der CSFR haben den Ausbruch des 2. Weltkriegs 1939 nicht verhindert, vielmehr ist dadurch Adolf Hitler erst recht zu weiteren Aggressionen ermutigt worden. Haben wir aus der Geschichte nichts gelernt? Schon formulieren sich in den Staaten des kulturell-heiligen Verbundes, bereit ihre muslimischen Glaubensbrüder in Bosnien und Herzegowina gegen die „blutrünstigen Christen“ zu verteidigen. Wehrachten soll für uns der Anteil sein, darüber nachzudenken, was wir für den Weltfrieden tun können.

Landesverband Wien

Gedenkgottesdienst für Dr. Engelbert DOLLFUSS

Anlässlich des 100. Geburtstags von Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß haben wir zu einem Gedenkgottesdienst am 4. 10. 1992 um 10.30 Uhr in Wien 9, Votivkirche, geladen, zelebriert von Militärbischof Dr. Alfred Kosteletzky. Ihm hat der damals noch Militärdiakon Peter Papst assistiert, der Sonntag, den 11. Oktober, vom Militärbischof in der Kirche der Militärakademie Wiener Neustadt zum Priester geweiht worden ist.

Unsere Einladung sind um die 300 Kameradsinnen und Kameraden gefolgt. Eine besondere Ehre war es, daß mit uns mitgefeiert haben: die Tochter von Engelbert Dollfuß, Frau Eva Nicoladoni mit Familie, die Herren BM 1. Auswärtige Angelegenheiten, Dr. Mock mit Gattin, der Präsident des Bundesrats, Dr. Schambeck, BM a. D. Abg. z. NR Dr. Neisser, Klubobmann der ÖVP, Abg. z. NR DDr. König, in Vertretung von Vizekanzler Dr. Busek, Frau Gen.-Sekr. Korosec, Frau Stadträtin Dr. Hampf-Fuchs, die Landesparteiobmänner von Wien, Dr. Wille und Dr. Görg, Klubobmann im Wiener Landtag der ÖVP, Prochaska. Weiters unser Ehrenobmann Vizekanzler Dr. Bock mit Gattin, Altlandeshauptmann von NO, Maurer und Staatssekretär a. D. Dr. Steiner.

Entschuldigt haben sich die Herren Bundespräsident Dr. Klesil, Vizekanzler Dr. Busek, BM Dr. Fischer und Dr. Fasslabend, Landeshauptmann von NO, Mag. Ludwig, Landeshauptmannstellvertreter von NO, Dr. Pröll, Frau Landesrat Prokop, Herr Landesrat Plechberger, der Präsident des NO Landtags, Romeder, Frau Präs. der Nationalbank, Dr. Schumayr, Generaltruppeninspektor General Mapon sowie die BM a. D. Dr. Schmitz und Dr. Weiss.

Altbundeskanzler Dr. Klaus hat vom Krankenbett aus Grüße gesandt und um Information ersucht. Der CV ehrte seinen toten Bundesbruder mit je drei Wachscharten, jeweils mit Fahne des Vororts und der Verbindungen Franco-Bavaria Wien und Austria-Innsbruck. Militärbischof Dr. Kosteletzky gedachte in der Predigt Engelbert Dollfuß als eines tiefgläubigen Mannes, der sein ganzes Leben in den Dienst für



Wien: Votivkirche

seine geliebte Heimat Österreich gestellt hat und dafür gestorben sei. Sein Opfertod am 25. 7. 1934, dem Gedenktag des Apostels Jakobus des Älteren, des Protomartyrs der Apostel, habe damals die ganze zivilisierte Welt erschüttert. Der Tod von Dollfuß sei, wie die Londoner Zeitung „The Observer“ am 29. 7. 1934 geschrieben habe, der bittere und schwere Preis gewesen, der für den Weiterbestand Österreichs habe bezahlt werden müssen. Damit habe Engelbert Dollfuß in unvergesslicher Weise sowohl Österreich als auch Europa gedient und vor dem Naziterror bewahrt; wenigstens nur für 4 Jahre. Engelbert Dollfuß sei, wie der Bischof weiter ausgeführt hat, der Märtyrerkanzler gewesen, der Österreich

Gedenkgottesdienst

Schluß von Seite 2

mit der Parole „Österreich über alles, wenn es nur will“ wieder sein Selbstbewußtsein gegeben habe. Damit habe er auch dem Volke Österreichs den Mut und die Kraft gegeben, nach der gewaltsamen Besetzung im März 1938 weiter dem Nationalsozialismus Widerstand zu leisten.

Gedacht wurde auch des 90. Geburtstags von Bundeskanzler Dr. Leopold Figl, der ob seines Einsatzes für Österreich viele Jahre im KZ habe verbringen müssen und dort den gesundheitlichen Schaden er-

litten hat, der zu seinem frühen Tod geführt hat. Die erste der Fürbitten – für Papst und Kirche – hat der Sekretär der deutschen Bischöfskonferenz, Kuhl, vorgetragen, die weiteren vier unsere Kameradinnen und Kameraden.

Am Schluß des Gottesdienstes beteten wir mit dem Militärbischof, der im linken Seitenschiff vor dem von uns für unsere toten Kameraden gestifteten Fenster stehengeblieben ist, für alle toten Kameraden.

Wir danken allen, die mit uns diesen Gottesdienst gefeiert oder zu dessen Gelingen beigetragen haben.

Dr. J.

Kamerad Dr. Josef Windisch verstorben

Unser Vorstandsmitglied und langjähriger Chefredakteur des FREIHEITSKÄMPFERS, Mag. Dr. Josef Windisch OÖR i. R., ist am 28. November d. J. im 71. Lebensjahr plötzlich und unerwartet von uns gegangen.

Er war einer unserer Besten, dessen Wirken wir in unserer nächsten Ausgabe ausführlich würdigen werden. Tiefe Anteilnahme verbindet uns mit seiner Familie.

R. I. P.



Herbstausflug des Landesverbandes Wien

Bei strahlendem Sonnenschein führen Mittwoch, den 14. Oktober, um 7 Uhr unter der bewährten Leitung der Kameraden Forster und Burian über 40 Kameradinnen und Kameraden vom Bahnhof Wien-Mitte mit dem Bus ostwärts.

Bei Nickelsdorf passieren wir ohne wesentlichen Aufenthalt die Grenze nach Ungarn, in Raab machen wir kurz Halt, um das Mittagessen zu organisieren und waren gegen 11 Uhr in der ca. 18 km südlich von Raab gelegenen Benediktinerabtei Pannónia (= „Pannonischer Berg“).

gestorben ist. Besonders sehenswert ist das aus dem Kneipung in der Kirche führende Prunktor von 1137 und die im vergangenen Jahrhundert im klassizistischen Stil erbaute Bibliothek. Nach ausgezeichnetem Mittagessen im Restaurant des ehemaligen Karmeliterklosters in Raab



Raab Dreifaltigkeitskathedrale

dieser Stadt, die noch viele schöne, alte Häuser hat.

Bei einem Heurigen in Eisenstadt/St. Georg erwarteten uns Kameradinnen und Kameraden aus dem Burgenland. Bei einer guten Brötchlei und ausgezeichnetem Wein verbrachten wir dort zwei Stunden in kameradschaftlichem Beisammensein. Um 19.30 Uhr waren wir wieder in Wien.

Wir danken allen, die zum guten Gelingen dieser schönen Fahrt beigetragen haben. Herzlichen Dank auch unserem Kameraden Hofrat Dr. Walter Urbner, der die Fotos für diesen Beitrag beigestellt

führte uns Kamerad Dr. Kroyer in einem einzigartigen Spaziergang durch die Sehenswürdigkeiten



Gemütliche Brötchlei – Kameradschaftliches Beisammensein

Am 29. 10. 1962, dem 50. Jahrestag der Verurteilung von Sr. M. Restuta (Heilene) Kufka, der Kongregation der Schwestern des H. Ordens des heiligen Franziskus, genannt „von der christlichen Liebe“, den sogenannten

Herzmannschwestern, wurde im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes ein ihr gewidmelter Ausstellungszirkus eröffnet, gestaltet von Prof. Ernst Degasperl. Dieser Zyklus ist ebenso wie der über Franz Jägerstätter (s. FK 2/62) in den Salzcanyons des Toten Meeres gezeichnet worden.

Sr. Dr. M. Edith Barnhauer, seine Schwester aus demselben

Von der Dokumentation zur Kontemplation

Orden wie Sr. M. Restuta, schilderte nicht nur den Lebensweg ihrer Mitschwester. Sr. M. Restuta sei bei den Nationalsozialisten unbekannt gewesen, weshalb ihr offenkundig eine Falle gestellt worden sei, um die „schwarze Brut“ am Mödlinger Krankenhaus zu treffen. Sogar die Ausfolgung der Leiche sei den Mitschwester verweigert worden, damit mit ihr kein Märtyrerkult getrieben werde.

Unser Ehrenbrunn, Vizekanzler a. D. Dr. Bock, wies in seiner Bröthungsansprache auf die Beispielwirkung des Lebens von Sr. M. Restuta hin sowie ihre Liebe zu Christus und Österreich. Umrnarmt wurde die Feier mit Gitarrenmusik, vorgetragen von Dr. Witoszmaryk.



Pannónia Benediktinerabtei

Unter sachkundiger Führung besichtigten wir die im 11. Jahrhundert gegründete und bis in die heutige Zeit immer wieder umgebaute mächtige Klosteranlage. Wie durch ein Wunder hat diese Abtei auch die Gefahren des 2. Weltkriegs als Lazarett unter dem Schutz des Internationalen Roten Kreuzes und später auch das kommunistische Regime als Schule überstanden.

In der Krypta der Kirche ist Stephanie, die Witwe von Kronprinz Rudolf begraben, die erst nach dem Kriegsende im August 1945



Kreuz im Schafott / Degasperi

„Gegen das braune Sklavereich – für ein glückliches Österreich! Dies waren die Schlußzeilen eines „Soldatenliedes“, das die Operationschwester M. Restituta im Krankenhaus Mödling verbreitete und das ihr den Tod brachte.

Ein in Österreich tätiger illegaler Nazi, der SS-Arzt wurde, den Schwester Restituta nur dadurch vor strafrechtlicher Verfolgung schützen, indem sie ihn belastendes Material verbrannte, richtete ein „Gnädigesuch“ an Reichsleiter Bornmann. Darin schrieb er, daß Helene Kafka, wie ihr bürgerlicher Name lautete, ihn nicht aus „Hinwendung zum Nationalsozialismus“ rettete, sondern „nur aus Menschlichkeit“, und dadurch den Tod verdiente. Diese Argumentation gefiel dem tausendjährigen Reichsleiter, der das Todesurteil bestätigte. Am 30. Mai 1943 mußte sie unter dem Falbeil ihr Leben lassen. „Sie war keinesfalls ein frommeinder Mensch“, wie Diktatorherrscher Dr. Stefan Denk ausführte, „sondern ein Mensch aus Fleisch und Blut, der in das nahegelegene Gasthaus gerne auf ein Gulasch und ein Krügel Bier ging, und gelegentlich Schwester Resoluta genannt wurde“, wie Sr. Dr. M. Edith Beinbauer in ihrem im

Robert R. Pollak

SALZ DER ERDE – LICHT DER WELT

Zyklus der Passion der Ordensschwester Maria Restituta

Von Ernst Degasperi

wahrsten Sinne des Wortes unter die Haut gehenden Einführungsvortrag sagte. Und Sr. M. Elfriede Obermüller, Generaloberin der Franziskanerinnen von der christlichen Liebe (Hartmannsschwester) schreibt: „Dort wo der Nationalsozialismus, aber auch jene, die sich mit ihm arrangierten, ihre „wunden Stellen“ hatten, war Schwester Restituta „brennendes Salz“. Sie lebte als Christin und Öster-

bestehende Zyklus stellt in aufwühlender Weise die Passion der Schwester Restituta dar. Waren es anfangs das Schaffens der Wurzelstöcke in den Zillertaler Alpen, so waren es beim „Jägerstätter-Zyklus“ und hier die Salzberge um Sodom am Toten Meer, die den Künstler inspirierten und ihn durch das Studium der Bibel befähigten, den Kampf der Gerechten, wie ihn

Hans Hermann Groer und des Bundesministers für Unterricht und Kunst Dr. Rudolf Scholten, in Anwesenheit zahlreicher Ehrengäste, Kleriker auch aus dem benachbarten Ausland, vieler Franziskanerinnen und Besucher nahm auf den Tag genau nach 50 Jahren der Verkündung des Todesurteils am 29. Oktober 1992 der wissenschaftliche Leiter des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstands, Dr. Wolfgang Neugebauer, die Begrüßung im Gemeinderatsitzungssaal des Alten Rathauses in Wien vor. Vizekanzler a. D. Fritz Bock eröffnete in Vertretung des erkrankten Vorsitzenden des Dokumentationsarchivs des Österreichischen Widerstands, Landtagspräsident a. D. Hubert Ploch, die Ausstellung und betonte, daß man es nach dem Zusammenbruch des Nationalsozialismus nicht für möglich gehalten hätte, daß sich heute wieder Kräfte der Unduldsamkeit regen würden. Prof. Dr. Leo Witoszynski umrahmte mit meisterhafter Gitarrenmusik von Johann Sebastian Bach, Marcel Rubin und Mario Castelnovo-Tedesco die eindrucksvolle Veranstaltung. Außer den genannten Persönlichkeiten würdigte in einem prägnanten Nachwort des ausführlichen Bildkatalogs.

Militärgeneralvikar Christian Werner die Verbundenheit des Österreichischen Bundesheeres zur Haltung der ehrwürdigen Schwester Restituta, „sie leistete Widerstand dem Bösen“.

Ausstellungsort: Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands, Wien 1, Wipplingerstraße 8, Altes Rathaus. Dauer: Montag bis Donnerstag von 9–17 Uhr, bis 17. Dezember 1992.

Maria-Restituta-Hof in Wien-Margareten

Die in Planung befindliche Wohnhausanlage in Wien 5, Margaretenstraße 105, wird nach Schwester Maria Restituta (Helene Kafka, geb. am 1. 5. 1894 in Hüsoitz bei Brunn, Ordensfrau des „Dritten Ordens des heiligen Franziskus“, am 30. März 1943 zum Tode verurteilt) in „MARIA-RESTITUTA-HOF“ benannt.

(Beschuß des Wtr. Gemeinderats vom 8. Oktober 1992)



reicherin ohne die geringsten Abstriche. In einer neuerrichteten Abteilung des Krankenhauses Mödling brachte sie Kreuze an und weigerte sich, sie wieder zu entfernen. Sie „stülpte kein Gefäß“ über ihr Gewissen, sondern „stellte es auf den Leuchter.“ (Matthäus 5, 13–16) Der aus 14 Federzeichnungen und Texten

Franz Jägerstätter und Sr. Maria Restituta führten, graphisch und textlich erschütternd darzustellen. Es ist dem Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands sehr zu danken, daß dieser Zyklus gezeigt werden kann. Unter dem Ehrenschild von Bundespräsident Dr. Thomas Klestil, S. Em. Kardinal Dr.

LANDESVERBAND

Nieder-
österreichFrühjahrs-
reise und
Herbstausflug

Vom 4.-8. 5. 1992 lernten wir ein schönes Stück Steiermark kennen. Bei Sonnenschein fuhren wir von Wien über die Südautostrasse bis Friedberg/Pingau – Rohrbach a. d. Leitha nach Vorau, um dort das Augustiner-Chorherrenstift und die Kirche zu besichtigen. 1183 gegründet durch Markgraf Ottokar III., war es der „kulturelle Vorposten im Osten des Reichs“ und Schreibstube des Mittelalters. Zwischen 1414 und 1702 wandelte sich die mittelalterliche Anlage des Stiftes zu einer Klosterburg mit Festungsbauern und Rüstraum, von denen heute noch die Wehrtürme im Süden erhalten sind. Die Stiftskirche, 1170 ursprünglich romanisch errichtet, wurde um 1300 nach einem Brand wieder aufgebaut und 1660–1662 auf der romanischen und gotischen Grundlage vollständig umgebaut. Eine barocke Ausstattung, reicher Freskenschmuck, vergoldete Holzplastiken, prächtiger Hochaltar nach einem Entwurf von Matthias Steindl (1704) errichtet. Zahlreiche figurale Grabsteine, in der Sakralatmosphäre der Betrachter das Fresko von J. C. Hackhofer (1716) „Jüngstes Gericht“ nachdenklich. Vom selben Künstler fünf Deckengemälde im Kapitol, und schöne Gemälde sind auch im Refektorium zu betrachten. In der Bibliothek mit Fresken von I. G. Kröll werden wertvolle Handschriften und Erstdrucke, darunter älteste Dokumente der deutschen Literatur (Kaiserchronik, Vorauer Genesis und Sündenklage) aufbewahrt. Über Festenburg – Waldbach – Weizelitz kamen wir nach Pölla, auch „Perle der Oststeiermark“ bezeichnet, wo eine Führung vorgesehen war. Burg und Herrschaft wurden im 16. Jh. zu einem Augustiner-Chorherrenstift umgewandelt. Im 17. Jh. entstand ein Neubau in der heutigen Form. 1785 wurde das Stift aufgehoben. Die ehemalige Stifts-

kirche (heute Pfarrkirche), ein barocker Kuppelbau, wurde von C. A. Caron zwischen 1701 und 1723 umgebaut. Der reiche Freskenschmuck stammt vom Pöllaer Meister Matthias von Götz, Prunkvolle Altäre, Bilder von J. A. Mök und M. Altomonte, Grotte und Wappengroßstein des Stiftes Hans von Neuberg, Rathaus aus dem 16. Jh., Prangersäle aus rotem Marmor. Wir besuchten außerdem eine Schnapbrennerei und eine traditionelle Honigbäckerei, wo wir schnuppern durften. Auch Pöllauberg mit der Wallfahrtskirche aus dem 14. Jh. wurde besichtigt. Eine großartige gotische Hallenkirche mit barockler Innenausstattung und einer gotischen Gadenmadonna aus 1480/7. Über Gleisdorf ging es nun unserem Stand-

quartier in St. Ruprecht a. d. Raab entgegen.

5. 5. – Der Führung durch die Landeshauptstadt Graz, zweitgrößte Stadt Österreichs, war der Vormittag reserviert. Vom Stadtpark ging es zum Dom, gotische St. Ägidius-Pfarrkirche (1172 erwähnt, Neubau 1438) mit Westportal, schöne Fresken. Der Hochaltar von Schöy mit Bild von Flurer. An den Außenseiten ein Fresko „Landplagenbild“ 1481 des Meisters Thomas von Wilach, zur Erinnerung an die Notzeit, die Gotenplagen (Türkenfall, Heuschreckenplage und Pest), älteste Ansicht von Graz. Neben der Kirche befindet sich das Haus zum Kaiser Ferdinand II. (17. Jh.) mit schöner Freitreppe. An die Vergangenheit der Stadt erinnert heute

noch die engverbauten Gassen, schönen Höfe, schmucken frühbarocken Portale und Fassaden. Auf den Schloßberg führen wir mit der Standseilbahn. Ursprünglich war dort eine Fluchtburg errichtet worden, später war es eine Festung gegen die Türken. Gegenwärtig gibt es eine Freilichtbühne inmitten von Parkanlagen und bietet sich dem Besucher eine reizvolle Aussicht auf die Stadt und die Berge des steirischen Oberlandes. Durch die Innenstadt über den Hauptplatz gingen wir zum Landhaus. 1494 bereits Sitz der steirischen Landesstände. Der Haupttrakt 1557–1565 von Domenico dell'Alto erbaut, ist eines der schönsten Renaissancebauwerke Österreichs. Sehenswert ist

Fortsetzung Seite 6

Figl-Gedenkfeiern in Mauthausen und Wien

Ein Gründervater der Republik

Mit einer Gedenktafelenthüllung im ehemaligen KZ Mauthausen und einer Kranzniederlegung am Ehrengrab am Zentralfriedhof gedachte die ÖVP Donnerstag (1. 10.) des 90. Geburtstages von Leopold Figl.

In jenem Zellengebäude des ehemaligen Konzentrationslagers in Mauthausen, in dem Leopold Figl von Oktober 1944 bis Jänner 1945 inhaftiert war, enthüllte der designierte niederösterreichische Landeshauptmann Erwin Proßl am Donnerstag eine Gedenktafel.

In seiner Gedenksprache hob Proßl den Mut, das Bekenntnis und den ungebrochenen Optimismus Leopold Figls hervor. Mit diesen Eigenschaften sei Leopold Figl ein bleibendes Vorbild. Proßl bezeichnete Leopold Figl als die wohl größte politische Persönlichkeit, die der NÖ-Bauernbund und die Österreichische Volkspartei hervorgebracht habe.

Die Zeit und die bitteren Leiden im Konzentrationslager hätten die Persönlichkeit Leopold Figls ganz wesentlich geprägt, stellte Erwin Proßl fest. Dies beziehe sich vor allem auch auf das Verständnis und auf die Offenheit Figls für die Überzeugungen politisch Andersdenkender. Der Wille zur Selbstbehauptung und der Zukunftsoptimismus, den Leopold Figl in den Nachkriegsjahren ausgestrahlt habe, sollte gerade auch jetzt in den neunziger Jahren, angesichts der Herausforderungen für den Weg Österreichs

in das größere Europa vorbildhaft sein, meinte Proßl.

Mit einer Kranzniederlegung am Ehrengrab Leopold Figls auf dem Zentralfriedhof würdigte am Donnerstag Vizekanzler ÖVP-Osmann Erhard Busek und die ÖVP-Generalsekretäre Ingrid Kosec und Ferdinand Maier das Leben und Werk Figls.

In seiner Arbeit für Österreich wirkte Figl als Bundeskanzler am Wiederaufbau, als Außenminister an der Wiedererlangung der Freiheit und Unabhängigkeit und als Nationalratspräsident

und Landeshauptmann von Niederösterreich entscheidend an der Festigung der Zweiten Republik mit. Busek strich als bleibendes Vermächtnis Figls seinen unerschütterlichen Glauben an Österreich, seinen unerschrockenen Mut und seinen unbegrenzten Freiheitswillen hervor, der in seinem Ruf „Österreich ist frei!“ seine Bestätigung fand.

Auch ÖVP-Klubobmann Heinrich Neisser würdigte „den populärsten Gründervater“ der Zweiten Republik. Seine Verdienste hätten ihn zu einer historischen Persönlichkeit gemacht, er wäre wie kein anderer Politiker „der richtige Mann zum richtigen Zeitpunkt gewesen“.

(Wiener Zeitung vom 2. 10. 1992)



Erwin Proßl enthüllte die Gedenktafel für Leopold Figl im ehemaligen KZ Mauthausen

Fortsetzung von Seite 5

auch der Arkadenhof mit seinen schönen Fontengruppen und der Brunnenanlage. Am Joanneum vorbei ströben wir, dem Zeughaus (1943–1945) zu, dem größten historischen Waffenarsenal (mehr als 30.000 Exponate) der Welt. Nach dem Mittagessen in Mariatrost zelebrierte Konsistorialrat Mag. Karl Strobl in der Wallfahrtskirche (18. Jh.) eine Messe zum Gedenken an unsere Verstorbenen. Anschließend besichtigten wir im Westen der Stadt, das mitten in einem herrlichen Park erbaute Renaissance-schloß Eggenberg (17. Jh.), das mit Laubengängen, Turmaufbauten, zahlreichen Fest- und Prunkgärten ausgestattet ist. Wunderschöne Wand- und Deckengemälde sowie Barockskulpturen schmücken die Innenräume. Ein schöner Anblick sind auch die im Park herumspazierenden Pfäue, besonders wenn sie ein „Rad schlagen“, ganz abgesehen davon, daß sie kaum zu überhören sind. 6.5. – Über Leibnitz, dem Mittelpunkt des süddeutschen Weinbausgebiets, führen wir zur Weinbauschule in Silberberg, wo uns der Direktor mit dem umfangreichen Lehrplan und den Aufgaben dieser Schule vertraut machte. Das Gehörte war so interessant, daß man sich wünschte nochmals zu sein und vor der Berufswahl stehen zu können. Im höchstgelegenen Weinort Österreichs, Kitzbühl (584 m) besichtigten wir das Weinbaumuseum und führen dann durch das Sümtal – über Deutschlandsberg – Schloß Hohenegg – Schwanberg – Wies – Eiselsiedl – nach Amfels zum Mittagessen. Unweit von dort besuchen wir einen Weinbaubetrieb, um im Freien auf einer Anhöhe die herrliche Landschaft, der Toscana ähnlich, bei einem Glas guten Weines und bodenständigem Imbiß zu genießen. Leider verging die Zeit viel zu rasch. Unser nächstes Ziel war Ehrenhausen. Im 15. Jh. bedeutete der Umschlagplatz für Salz und Wein. Das Schloß aus dem 16. Jh. mit gut erhaltenen Befestigungsanlagen diente im Mittelalter zur Überwachung der Handelswege im Murtal. Das Mausoleum Ruprecht von Eggenberg (17. Jh.) – Innenraum von J. B. Fischer von Erlach ausgestattet – wurde auf einer Anhöhe erbaut und ist weithin sichtbar. 7.5. – Unser erstes Ziel war Bärnbach, am Eingang des Kar-nachtals und im westlichen Kohlengebiet gelegen; 1977 zur Stadt erhoben. Sehr interessant war die von Friedensreich Hundertwasser gestaltete St. Barbara-Kirche, aber auch das Glasmuseum. Wir hatten Gelegenheit auch in die schwere Arbeit in der Glashütte Einblick zu bekom-

men. Nachmittags besichtigten wir im Schloß Piber (1696–1728) das Bundesgestüt, in dem die weltberühmten Lipizzaner für die Spanische Hofreitschule gezüchtet werden. Die Lipizzaner kamen 1918 aus Rodowitz und Lipizza nach Piber. Voltsberger, Köflich und die Wallfahrtskirche Maria-Lankowitz waren noch im Programm. 8.5. – Die Heimreise führte uns vorerst nach Feldbach. Einst stark befestigter Markt (1285), seit 1884 Stadt. Im 17. Jh. Hexenprozesse, Plankirche urkundlich 1188. Neubau 1896–1900, erhaltenes gotisches Schloß, Kriegergedenksstätte. Um den Chor Reste des alten Tabors. 15. Jh. Auf dem Hauptplatz „Steinerner Metzgen“, ein im Mittelalter für Getreide und Wein anerkanntes „Feldbacher Maß“. Bad Radkersburg, Stadt und Kurort mit besonderer Denkmalpflege am linken Murufer an der Grenze zum ehemaligen Jugoslawien. Trauriges Zeugnis des Kriegs. Jenseits unserer Grenze konnten wir an den Häusern noch beträchtliche Schäden sehen. 1261–1265 von König Ottokar Prossnitz als Grenzbesatz angelegt. Durch Eisen- und Weinhandel wirtschaftlicher Aufschwung im Mittelalter, später durch Brände, Überschwemmungen und kriegerische Einflüsse mehrmals zerstört. Im 16. Jh. durch Domenico dell'Alto erneut befestigt. Unter Maria Theresia wurde die Festung aufgelassen und Radkersburg Garnisonsstadt. Die Stadtplatzkirche aus dem 14. Jh., eine gotische Pfeilerbasilika mit spätgotischen Veränderungen, prächtiges Portal, 16. Jh. De-

chanthof, im Kern 14. und 15. Jh., im 18. Jh. umgebaut. Frauenkirche 1643. Kapuzinerklosterkirche (14. Jh.), Rathaus (15.–17. Jh.), Fassade (19. Jh.) Achtseitiger Uhrenturm, in den unteren Geschossen spätgotisch, obere Geschöße 1906. Geschlossener Hauptplatz mit schönen Häusern aus Gotik und Renaissance. Wurmbrandthaus (16. Jh.), Stammhaus der Eggenberger (16. Jh.), Palais Herberstorff 1583, Stammhaus der „Galeini“, Erbprinzen der Regensburg, heute Bezirksgericht. Über die Klöcher Weinstraße – St. Anna am Alpen – Kapellen führen wir nach Regensburg. Die gewaltige mittelalterliche Burg überragt die Marktgemeinde. Ursprünglich trug der Fels zwei Burgen, unten „Lichtenegg“ und oben „Kronegg“ benannt. Die Burgen wechselten mehrmals ihre Besitzer und kamen schließlich durch Erbe 1648 an Elisabeth von Gollers. Sie ließ die untere Burg abtragen und die obere zu einer Hauptbefestigung ausbauen. Seit 1822 besitzen die Fürsten Liechtenstein Burg und Herrschaft. Die Burg in beherrschender Lage bietet eine herrliche Fernsicht bis zu den Alpen und weiter nach Ungarn und Jugoslawien. Sie zählt zu den großartigsten Baudenkmälern Österreichs. Elf Bastionen und sechs Tore mit Grabenbrücken und Gräben. Im Hochschloß Kronegg sehenswerte Innenräume, Rittersaal mit schöner Kassettendecke und mächtigen Portalen. Weißer Saal (1658) mit Stuckverhohlenen Spiegelgewölbe. Fürsten-, Römer- und Türkenszimmer, gotische Doppelkapelle mit Fresken.

Über die steirische Schloßesstraße nach Itz und zur Autobahn Richtung Wien ging die Karnedraufschaft ihren Ende entgegen.

Am 16.9.1992, einem herrlichen, sonnigen Tag, führen wir vom Treffpunkt Südbahn-Schweizergartenseite in das Weinviertel über Stockerau und Retz zum ersten Ziel unseres heutigen Herbstausflugs, der Burgrunde Kaja, die umgeben von Wald wunderschön liegt. Wir wurden bei einer Führung mit der Geschichte der Feste vertraut gemacht und konnten zum stillen Gebet in der Kapelle verweilen.

In Hardegg, seit 1383 kleinste Stadt Österreichs, besichtigten wir die erstmals 1140 erwähnte und um 1200 von Graf Piken erbaute Ritterburg. Gräfin Pilati, Gattin des derzeitigen Besitzers und Nachfahrin der adeligen Khevenhüller-Metzach, hat uns geführt. Nach dem Verfall im 17. Jh. wurde die Anlage 1890 in der heutigen Form wieder aufgebaut. Der umfangreiche Bau mit vier Türmen beherbergt Schau-räume mit Ratskammer, Wehrgänge, Maximilian- und Heimatmuseum sowie eine schöne Kapelle, die für Trauungen zur Verfügung steht. Dem Adjutanten des Kaisers Maximilian von Mexiko, ein Khevenhüller, ist es zu verdanken, daß der Leichnam des am 19.6.1867 in Queretaro ständrechtlich erschossenen Kaisers auf dem Schuttschiff „Novara“ in die Heimat gebracht wurde, dessen letzte Ruhestätte sich in der Kaisergruft der Kapuzinerkirche in Wien befindet.

Fortsetzung auf Seite 7

Raiffeisen Zentralbank. Die creative Geschäftsbank.

Schneller als Ihre Konkurrenz sein. Machen Sie diese Bank: RZB

RZB steht für Raiffeisen Zentralbank Österreich AG. Raiffeisen Zentralbank bietet innovative Finanzdienstleistungen in der Komerzbankbetreuung, im Auslandsverkehr und im Investmentbanking. RZB, die Adresse für creative Problemlösungen und schnelle Entscheidungen.

RZB X

Fortsetzung von Seite 6
 aber auch, daß nach ihm, seinem Wunsch entsprechend, das Museum zu Gedenken an Maximilian von Mexiko eingerichtet wurde. Die in der Burg befindliche Gruft ursprünglich für Maximilian vorgesehen, beherbergt heute die Verstorbene der Familie Khevenhüller. Wir hatten den Vorzug auf dem Abgang zur Gruft, die von den Besuchern nicht betreten werden darf, um die Toten in ihrer Ruhe nicht zu stören, das Erinnerungskreuz aus dem Holz der „Novata“ angefertigt, besichtigen zu dürfen. Nach dem Mittagstisch, der für uns in den „Burgstuben“ von Hardegg gedeckt war, besichtigten wir eines der schönsten Barockschlösser Österreichs. Das um 1550 errichtete Wasser-

schloß Riegersburg. Zwischen 1730 und 1771 wurden durch den Landschaftsbaumeister Franz Anton Püschel, einem Schüler Lukas von Hildebrandt, die von Sigmund Friedrich Reichsgraf Khevenhüller in Auftrag gegebenen Umr- und Neubauten vorgenommen. Im 19. Jh. wurde das Schloß restauriert. Nach dem 2. Weltkrieg und der russischen Besatzungsmacht war es dem Verfall preisgegeben. 1970 wurden über Initiative der Besitzer, mit finanzieller Hilfe des Landes NÖ und des Bundes die Kriegsschäden behoben. Das Schloß beherbergt außerdem kostbaren Sammlungs- und Museums für angewandte Kunst wunderrösch. Taschenbücher für jede Gelegenheit, aus dem Familienbesitz der Frau Gröflin.

Schließlich führen wir in das nahe der CSFR-Grenze und schon im Waldviertel gelegene Städtchen Rosendorf, das auch die „Perle der Thaya“ genannt wird. Um 1180 planmäßig als Burgstadt gegründet, zeugt heute noch ein gut erhaltener mächtiger Mauerring, der Ende des 12. Jh. errichtet wurde, von der historischen Aufgabe dieses Festungsbauwerks, der im Mittelalter ein wichtiger Grenzschutz gegen Mähren war. Am Horn Tor zwei Tortürme (12. Jh.), Rundturm südlich der Raabertore (15.-16. Jh.). Die spätgotische Marienkirche, im Markt befindlich, hat schöne Altäre und eine Kanzel aus der Mitte des 18. Jh. Die gleichfalls spätgotische Pfarrkirche in der Altstadt, dem hl. Peter geweiht, besitzt einen

Hochaltar aus der Schule Paul Troger (1760). Das Schloß, gegründet 1180, 1694 umgebaut, 1945 schwer beschädigt und heute wieder restauriert. Schöne Bürgerhäuser aus dem 16. und 17. Jh. wie eine der schönsten Prangeraltäre im gesamten deutschsprachigen Raum (8,5 m) aus der 1. Hälfte des 16. Jh., konnten bei unserem Rundgang besichtigt werden.

Über Geras und Horn führen wir auf der Schnellstraße wieder dem Ausgangspunkt unseres Ausflugs entgegen. In der Hoffnung, daß es im nächsten Jahr ein gesundes Wiedersehen geben wird.

Ergänzung zu Seite 5, 2. Spalte
 1 Tochterheim der Lebensadlita Rott
 2 Damit waren die wichtigsten Lebensadlita-Heime der weltlichen Adelsfamilien (Bismarck, Bülow, etc.) erfüllt.

LANDESVERBAND OBERÖSTERREICH



Völlig unerwartet ist unser Kamerad, Herr Medizinalrat Dr. Rudolf Ruthensteiner, am 6. September 1992 verstorben.

Kamerad Dr. Ruthensteiner promovierte am 15. 3. 1938, also wenige Tage nach der Machübernahme des NS-Regimes in Österreich, an der Universität Graz zum Dr. med. univ. Einige Tage später trat er dem Dienst als Sekundärarzt im Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern in Linz an, wurde jedoch nach ungefähr zwei Wochen gemeinsam mit einem Kollegen freigeschafft, weil sie ÖAer waren und der Platz für Nazideutsche benötigt wurde.

Anschließend fand Dr. Ruthensteiner einen Platz als unbesoldeter Gastarzt in Wien. Aus finanziellen Gründen bewarb er sich in der Folge als Militärarzt der deutschen Wehrmacht, zu der er im November 1938 einberufen wurde.

Verschiedene kritische Fragen und Bemerkungen über den Krieg und den „GROF-AZ“ (Größter Führer aller Zeiten) wurden offenbar registriert und führten schließlich am 28. 12. 1943 zur Anklage und Verurteilung des aktiven Stabsarztes der Wehrmacht durch das Kriegsgesicht der 97. Infanterie-Division auf der Habinsel Kersch wegen „Zersetzung der Wehrmacht des deutschen Volkes“. Der zum Tode, zur Wehrunwürdigkeit und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte Verurteilte mußte bis Ende April 1944 in Sim-

MEDIZINALRAT
**DR. RUDOLF
 RUTHENSTEINER**
 PRAKT. ARZT f. i. R.
 INHAUER DES EHRENZEICHENS
 FÜR DIE RETTUNG OÖ-ÖSTERREICH
 A. R. E. E. V. K. O. J. E. CAROLINA GRAZ
 GEB. 18. NOVEMBER 1911
 GEST. 6. SEPTEMBER 1992

teropol im „Beweglichen Heeresgefangnis II“ auf die Vollstreckung des Urteils, oder dessen Änderung warteten. Durch das Vordringen der Roten Armee auf der Krim wurde dieses Gefängnis per Schiff nach Rumänien verlegt. Dr. Ruthensteiner jedoch bereits am Abend seiner Ankunft in Konstanz mit einer Ju 52 nach Sewastopol zurückgefliegen und einer Infanterieeinheit zugeteilt. Am 7. 5. 1944 kam er in russische Gefangenschaft, die bis 12. 10. 1948 dauerte.

Bald nach seiner Heimkehr aus dieser Gefangenschaft nahm Kamerad Dr. Ruthensteiner seine berufliche Tätigkeit als praktischer Arzt in Linz auf. Der NS-Leidensweg dieses aufrechten Österreichers wurde im Jahre 1949 durch Ausstellung des Opfernachweises als politische Verfolgung im Sinne des Opferopfergesetzes anerkannt und schließlich durch die Republik Österreich mit der Verleihung des Ehrenzeichens für Verdienste um die Befreiung Österreichs gewürdigt.

Kamerad Med.-Rat Dr. Rudolf Ruthensteiner war Mitglied unserer Kameradschaft und seit 25. 11. 1969 im Vorstand der Landesgruppe Oberösterreich.

R. I. P.
 Helmut Heidberger
 Landesobmann

Landesobmann Helmut Heidberger: Diamantes Priesterbild

Wenige Tage nach Vollendung des 83. Lebensjahres konnte unser Kamerad, Herr Ehrenkanonikus, Konstantin Johann STEINBOCK, Stadtpfarrer i. R. in Steyr, am 29. Juni 1992 das diamantene Priesterbild feiern.

Kam. Johann Steinbock, der Kooperator in Steyr-St. Michael war, wurde am 4. 8. 1911 wegen des Verdachts monarchistischer Betätigung und Zugehörigkeit zu einer Geheimorganisation von der Gestapo verhaftet und schließlich vom 26. 1. 1942 bis 29. 4. 1945 im Konzentrationslager DACHAU in „Schutzhaft“ genommen. Diese furchtbare Zeit in den Fängen der Schergen eines unerschütterlichen Regimes konnte den aufrechten Österreicher und Priester nicht brechen. Unmittelbar nach seiner Rückkehr aus dem Priesterblock des KZ DACHAU nahm Kamerad Steinbock seine seelsorgliche Tätigkeit in Steyr wieder auf. Er wurde im Jahre 1951 zum Stadtpfarrer bestellt. Als solcher trat er 1986 in den Ruhestand, um seiner als „Pfarrer in Reichweite“, wie er in der „Steyrer Zeitung“ in dem am 15. 6. 1989

Der Jubilar

erschienenen Artikel anlässlich seines 80. Geburtstages tribuiert wurde, im Dekanat Steyr als seelsorgliche Aushilfe tätig zu sein.

Mit einem festlichen Akt konnte der Jubilar am 12. Juli 1992 in seiner Heimatkirche St. Agatha bei Grieskirchen das 60. Jahrestag der Priesterweihe begehen. Es war wohlrich ein Fest, welches dem Kameraden Johann Steinbock zu seinem seltenen Jubiläum durch die Pfarrer und Gemeinde St. Agatha bereitet wurde.

Namens der Landesgruppe Oberösterreich unserer Kameradschaft wünsche ich, lieber Kamerad, Kam. Konstantin Johann STEINBOCK, auch auf diesem Wege Gottes Segen und viele gute Jahre Deines Wirkens in Gottes Weinberg.



Ehrenkanonikus, Kam. Rat Johann Steinbock, Stadtpfarrer von Steyr i. R. Jubiläumsmesse in der Heimatpfarre St. Agatha b. Griesk. am 17. 7. 1992
 Foto: Heidberger

Mag. Dr. Josef Windisch:



Wieder Steine auf ein Grab...?

(Zur TV-Debatte über Engelbert Dollfuß)

Unter dem reißerischen Titel „ARBEITERMÖRDER ODER MÄRTYRER – ENGELBERT DOLLFUß, DER SCHATTEN ÜBER ÖSTERREICH“, GAB ES AM 15. OKTOBER d. J. EINEN „CLUB 2“. Der ORF folgte damit einer schon länger zurückliegenden Anregung des prominenten Historikers und Politologen, PROF. DR. GOTTFRIED-KARL KINDERMANN (München), in einer Fernsehdebatte der weitanschaulich verschiedenen Lager, die Persönlichkeit des verewigten Kanzlers sichtbar zu machen und damit einen weiteren Beitrag zur zeitgeschichtlichen Wahrheit und Klarheit zu leisten.

Den unmittelbaren Anlaß zu einer solchen Debatte gab die in alten Vorstellungen entsetzte Haltung eines sozialdemokratischen Bezirkspolitikers. Er verweigerte im Herbst d. J. die Wiedererrichtung eines Dollfuß-Gedenksteins auf dem nunmehr gemeindeeigenen Grund der Kuffnerischen Sternwarte in Ottakring. Dieses Erinnerungsmal hatte auf dem seinerzeitigen Privatgrund der Sternwarte durch Jahrzehnte gestanden. Es ist unauffällig, bescheiden und stürzte bis dato keinen Menschen. Der Ottakringer Bezirksvorsteher Barton befand anders: In einem Arbeiterbezirk, ehemaliger Schauplatz der Februarkämpfe 1934, sei der Bevölkerung ein „Dollfuß-Denkmal“ nicht zumutbar.

Die Erinnerung an den für Österreich gefallenen Kanzler ein „Stein des Anstoßes“. Wirklich? Oder wieder einmal Steine auf ein Grab...?

„Wer war Engelbert Dollfuß? War er Demokrat, war er kein Demokrat? Wer oder was war er wirklich? Welche Empfindungen und Erinnerungen verbinden Sie mit dem Namen Dollfuß?“

Mit dieser Fragestellung wandte sich nun am 15. Oktober der Moderator der Sendung, Prof. Dr. Feichtelbauer, an die Teilnehmer der Runde:

Prof. Dr. Kindermann, Nat.-Rat Dr. Andreas Khol, Prof. Hugo Pepper, Chefredakteur Dr. Peter Pelinka, Prof. Dr. Ernst

Hanisch (Zeithistoriker, Salzburg) und den stellvert. Wiener Landesobmann der ÖVP-Kameradschaft Camillo Heger.

In der nun folgenden Diskussion ergaben sich folgende inhaltliche Schwerpunkte:

„Dollfuß und die Demokratie“ (Hanisch, Khol, Kindermann, Pelinka)

„Verfassungsbruch?“ (Hanisch, Khol, Kindermann, Pepper)

„Februar 1934“ (Khol, Kindermann, Pepper)

„Dollfuß, der Patriot“ (Hanisch, Heger, Kindermann)

„Die welthistorische Bedeutung des Kanzlers“ (Kindermann)



Camillo Heger, stv. Nr. Landesobmann der ÖVP-Kameradschaft

„Unser Bekenntnis zu Dollfuß“, „Linksextremismus in der 1. Republik“, „Verzerrung des historischen Kanzenbildes“ (Heger, Pepper)

Wie nicht anders zu erwarten war bei den Auseinandersetzungen um diese Themen einmal mehr den immer wiederkehrenden Schlagworten, Vorwürfen und Anschuldigungen von „anno dazumal“ zu begegnen.

Pepper beispielsweise erklärte, er empfinde im Zusammenhang mit Dollfuß nur negative Gefühle. Sein Vater wurde wegen seiner solidarischen Haltung zum Streik im Februar 1934 gemäßregelt und in seiner beruflichen Existenz geschädigt. Für ihn ist Dollfuß kein Demokrat, denn er hat die Verfassung gebrochen. Ins gleiche Horn bliesen auch Hanisch und Pelinka. Doch immerhin erblickt Hanisch in Dollfuß einen modernen Agrarpolitiker von großer Bedeutung. Auch räumte Hanisch ein, daß die damaligen sozialistischen Politiker die Bedeutung des Widerstands gegen die Nazigefahr zu wenig gewertet haben.

Diesen Auffassungen hielt Khol entgegen: Dollfuß war von seinen politischen Anfängen an Demokrat, der später – bedingt durch innenpolitische und außenpolitische Zwänge – zu autoritärem Handeln gezwungen war. Die „Aushebelung“ des Nationalrats in einem Augenblick in dem sich diese Institution selbst arbeitsunfähig machte, kann nicht als „Verfassungsbruch“ bezeichnet werden. Heute würde man Mittel und Wege finden, auch ein Parlament, das sich selbst ausschaltet, wieder arbeitsfähig zu machen. Doch damals wurden Koalitionsangebote von den Sozialdemokraten abgelehnt...

Dollfuß hat als Demokrat die 1. Republik mitgestaltet. Er hat als erster wirklicher österreichischer Patriot unser Österreich-Bewußtsein



Prof. Dr. Gottfried-Karl Kindermann (München)

bestärkt. Verfassungsrechtlich war seine Idealvorstellung die eines demokratischen Ständestaates. Auf dieser Vorstellung basiert ja auch das bewährte System unserer Kammern von heute.

Von entscheidender Bedeutung für Gewicht und Niveau der Diskussion waren schließlich die Beiträge Prof. Kindermanns.

Mit überzeugender wissenschaftlicher Objektivität lenkte er die Aufmerksamkeit der Runde auf Grundsätzliches. So führte er u. a. aus:

Zum richtigen Verständnis des tragischen Geschehens im Februar 1934 gehört die Würdigung der objektiven Gegebenheiten. Man müsse sich vorstellen, daß einer Regierung bei ihrem Kampf auf Leben und Tod mit einer aggressiven Großmacht durch den Angriff bewaffneter Kräfte im eigenen Land, in die Flanke gefallen wird.

Die Leistungen von Dollfuß werden auch heutzutage bewußt verschwiegen. Sie waren aber nicht nur für



Prof. Dr. Andreas Khol



Chefred. Dr. Peter Pelinka

Österreich, sondern für die ganze Welt von Bedeutung! Die Bewahrung der österreichischen Unabhängigkeit war ein Hemmschuh für die Verwirklichung der Welt-herrschaftspläne Hitlerdeutschlands. Österreich als strategische Brücke zum Balkan mußte unbedingt erobert werden! Hitlers Ermis-sar **Habicht** wändte sich ul-timativ an Dollfuß: „**Helfen Sie den Anschluß herbei-führen oder der National-sozialismus wird Sie so vernichten, wie er bisher noch alle seine Gegner vernichtet hat!**“ Dieser Erpressung stellte Dollfuß entgegen: **Österreichs Glauben an seine Lebensfähigkeit, Österreichs Stolz auf seine Geschichte.**



Prof. Dr. Ernst Hanisch (Salzburg)

Österreichs unerschütter-lichen Willen seine Eigen-sstaatlichkeit bis zum äus-sersten zu verteidigen! Durch diese historische Standfestigkeit wird auch heute noch Österreichs Image in der Welt bestimmt, wenn die Frage steht: Wie hat sich Österreich in der Zeit des Dritten Reichs verhalten? **Auf der Position Dollfuß** stehend hat Österreich als erster Staat in der Welt dem Nationalsozialismus im Juli 1934 eine militäri-sche Niederlage bereitet! Und vor dem „Tausendjäh-rigen Reich“, das dann letzt-

lich doch nur 12 Jahre dau-erte, hat Österreich durch seinen Unabhängigkeits-kampf die Welt fünf Jahre lang bewahrt...

Mit den Ausführungen Kin-demanns schließt sich der Kreis zurück zum Beginn der Diskussion, zum offenen Bekenntnis für Dollfuß, das **Kamerad Heger**, als erster Debattenredner, na-mens unserer ÖVP-Kame-radschaft und ihrer Opfer ablegte. **Kamerad Heger** verwahrte sich gegen das Ausgraben alter Hasparolen und Argumentationen aus der Rumpelkammer des Linksextremismus der 1. Republik und führte u.a. aus:

Der Patriotismus des Kanzlers, seine tiefe Heimatliebe, sein kompro-mißloser Kampf gegen den Nazismus und sein Opferlod motivierte uns Freiheitskämpfer zum be-dingungslosen Einsatz gegen die Hitlerherrschaft in Österreich! Die Vision des Kanzlers vom „Öster-reichischen Menschen“, in einem Land das frei sein sollte von Klassenhaß und Tyrannei, bestärkte unsere Überzeugung und Zuversicht vom kommen-den freien, demokrati-schen und unabhängigen, vielgeliebten Österreich!

Der „Club 2“ vom 15. Okto-ber gab uns die wertvolle Möglichkeit, zum 100. Geburstag des vereinigten Kanzlers, die enge, liebevolle Verbundenheit unserer Kameradschaft vor einer breiten Öffentlichkeit her-auszustellen und zu be-gründen. Ein prominenter Politologe (Kindermann) und ein nicht weniger promi-nenter Parlamentarier (Khol) haben bei dieser Ge-legenheit geschichtlich fal-sche Vorstellungen über Dollfuß ausgeturnt, seine wahre Bedeutung für Öster-reich und die Welt klage-stellt.

Rund 122.000 Zuseher sa-ßen an diesem Abend, bis Mitternacht vor den Bild-schirmen. Die Benötigung der Sendung lag bei 3,8% (Bestnote ist 5), und es darf angenommen wer-den, daß weit über unsere



Prof. Hugo Pepper

Kreise hinaus, so man-cher Zuseher ein neues, historisch richtiges Bild als bisher, über Engelbert Dollfuß gewonnen hat. Bei dieser Gelegenheit sei aber vor allem Prof. Dr. Kin-

dermann für seine Initiative und Mitwirkung gedankt. Dank auch dem fairen Mo-derator der Sendung Prof. Dr. Feichtelbauer und allen Diskussteilnehmern für ihre Beiträge. Und ganz be-sonders bedanken wir uns noch bei dem Betreuer von „Club 2“, Dr. Geert Kahl, der liebenswürdigweise die Fotos der Diskusstei-lnehmer zur Verfügung stellte.

Die Videoaufnahme die-ses „Club 2“ kann von un-serem Sekretariat – Lau-dongasse 16 – entliehen werden.

Wichtiger Hinweis!

Unser Verbandsorgan hat sich in ununterbrochener Folge mit der Wertung der großen Kanzlerpersönlichkeit befaßt. Wir weisen darum nachdrücklich auf die fundierten, ausführlichen Beiträge unseres **Bundesobmanns, Hofrat Dr. Hubert Jurasek: „Steine auf ein Grab“** (FK Nr. 1/1990: S. 5–7), **„Engelbert Dollfuß – Held oder Halbtüger“** (FK Nr. 1/1991, S. 7) und **„Engelbert Dollfuß zum 100. Geburstag“** (FK Nr. 3/1992, S. 5).



Vorstandsmitglied Kam. Dr. Josefa Breuer am Dollfuß-Brunnen in Schläien

Kanzler-Gedenken

Immer wieder findet die liebevolle Verbundenheit der heimattrauen Bevölkerung mit Dr. Engelbert Dollfuß ihren sichtbaren Ausdruck. Des dokumentiert u. a. ein „Dollfuß-Brunnen“ in Schläien oder der „Dr.-Engelbert-Dollfuß-Platz“ in Kattau bei Eggenburg (jüngere Fotos). Auch der Bür-germeister von Texing bei Mark, der Heimatgemein-de des Kanzlers erklärte sich bereit, den umstrittenen Gedenkstein von den Kuffner-Gründen in seiner Gemeinde aufstellen zu lassen.



Dollfuß-Gedenktafel am Feuerwehrhaus von Kattau bei Eggenburg. (Foto Walter Crammer)

Protestbrief an die „Furche“

In Nr. 44 der „Furche“ vom 29. 10. 1992 fand sich auf Seite 16 der nachstehende „Rückspiegel“, der unseren Bundesobmann Dr. Hubert Jurasek zu einem energischen Protest (Faksimile tieferstehend) veranlaßte.

Der Start des Faschismus

In Italien war es ja ganz einfach abgelaufen: Als die demokratische Regierung die Forderung Benito Mussolinis ablehnte, ihm ein Kabinett aufzustellen, beschloß er sich die Macht mit Gewalt zu nehmen. Am 24. Oktober 1922, vor 70 Jahren, versammelte er 40.000 Mann seiner „Schwarzhorden“ in Neapel und befahl für den 28. Oktober den „Marsch auf Rom“.

Die Regierung Facta erlangte den Beilegungszustand – aber der König, Viktor Emmanuel III., machte nicht mit: Er entließ den Ministerpräsidenten und übertrug Mussolini die Macht.

Der „Duce“ des „Partito Nazionale Fascista“ war erst 29 Jahre alt. Als arbeitslose Volksschullehrer in der Schweiz war er 1903 von der Polizei wegen seiner linksradikalen Tendenzen verhaftet worden. 1907 gedachte er, als Diktator das Nach-

kriegschaos in Italien zu beseitigen. Mussolinis Erfolgsmacht bald Schicksal – und sollte den Begriff „Faschismus“ zum Sammelbegriff für alle Arten rechts-autoritärer Regime werden lassen. Primo de Rivera in Spanien, Adolf Hitler in Deutschland, Engelbert Dollfuß in Österreich folgten mehr oder weniger radikal dem faschistischen Vorbild, bis zur Uniformierung ihrer Milizen und zum Ritual ihrer Kundgebungen.

Aber auch Joannis Metaxas in Griechenland, wie die zunächst als Demokraten angebotenen Regierungschefs der Balkanrepubliken glaubten, auf diesem Weg besser einzeln zu können, was sie anstrebten: Stabilisierung in Politik und Wirtschaft, nationales Selbstbewußtsein, die Reversion der als ungerecht empfundenen Nachkriegsordnung und nicht zuletzt die aktive Abwehr der bolschewistischen Bedrohung.

Ö.V.P. KAMERADSCHAFT DER POLITISCH VERFOLGTEN

BUNDESLEITUNG

1060 WIEN, LAUBENGASSE 10

TELEFON 110 110

An die
Redaktion der „FURCHE“

Singerstr. 7/IV
1010 Wien

Wien, 3. Nov. 1992

Sehr geehrte Herren!

Beim Lesen des „Rückspiegels“, „Der Start des Faschismus“ auf der letzten Seite des Nr. 44 v. 21. 10. 1992, dachte ich sofort, ich hätte ein Blatt der Linken in Händen. Bisher war ich es nur gewohnt von solchen Zeitschriften zu lesen, Engelbert Dollfuß bei. Mit Adolf Hitler in eine Reihe als Faschist zu stellen. Sie auch in diesem Artikel der „Furche“ gebrauchte Definition des Faschismus stehen aus der linken Ecke unseres Parteienspektrums.

Es erfüllt mich ein Bewußtsein über das weitere Schicksal der „Furche“, deren Leser ich seit 1945 bin, daß einer ihrer Herausgeber offensichtlich unreflektiert dieser Linken laienhaft der Zeitgeschichte folgt. Wenn es nicht zweckmäßig gewesen, vor der Herausgabe dieses Beitrages sich im Ruch ihres Gründers, Dr. Hundel, „die Österreich der Sturm bestand“ oder auch in den zeitgeschichtlichen Werken von Dr. Heinrich Dörmel zu informieren.

Als Bundesobmann der ÖVP Kameradschaft der politisch Verfolgten bin ich es mir allein unseren Kameraden und Kameraden schuldig, die ihr Leben, ihre Gesundheit und ihre Freiheit für Österreich in Kampf gegen den Nationalsozialismus eingesetzt und zum Teil verloren haben, zu schützen dagegen zu protestieren, Engelbert Dollfuß in einer Reihe mit Adolf Hitler zu nennen.

Ich hoffe, in der „Furche“ demnächst eine Korrektur dieser hoffentlich einmaligen Entgleisung lesen zu können.

Hochachtungsvoll

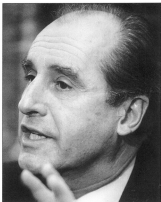
Dr. Hubert Jurasek
Bundesobmann

Dr. Thomas Klestil verbeugt sich vor Nazi-Opfern

„Tragische Last der Geschichte“

In den Niederlanden sind die bitteren Erfahrungen der NS-Vergangenheit besonders lebendig geblieben. 8400 österreichische Emigranten, unter ihnen der Schriftsteller Josef Roth und der marxistische Theoretiker Karl Kautsky, fanden in der Nazi-Zeit Zuflucht in Holland; zugleich waren Österreicher maßgeblich an der Ausrottung der niederländischen Juden beteiligt, etwa „Reichsstatthalter“ Seyss-Inquart. Bundespräsident Thomas Klestil scheute sich am

ber diesem Regime ums Leben kamen, dürfen wir nie vergessen, daß viele von denen, die Bürgern ihres Landes unendliches Leid zugefügt haben, Österreicher waren. Diese Verbrechen sind durch nichts zu entschuldigen. Und ich verbeuge mich namens der Republik Österreich vor den Opfern von damals.“ Nur wenn sich Österreich zu dieser „tragischen Last der Geschichte“ bekennt, könne es glaubwürdig sein. Nach den schrecklichen historischen Erfah-



Bundespräsident Klestil: Positives Echo (Mit ÖVP-Präsidenten)

Freitag bei seinem Besuch in Den Haag offen das heikle Thema nicht anzusprechen. In seiner Tscheche beim Mittagessen mit Königin Beatrix nahm er Stellung: „Obwohl auch Hunderttausende Österreicher un-

tionen müsse heute jeder Extremismus bekämpft werden, erklärte Klestil. Seine Aussagen fanden in den Niederlanden ein sehr positives Echo.

CHRISTOPH KOTANKO
(„Kurier“ vom 28. 11. 1992)

Vor 50 Jahren wurde P. Franz Reinisch hingerichtet

Zeuge des Glaubens, berufen zum Protest

Am 21. August vor 50 Jahren wurde in Berlin-Brandenburg der aus Österreich stammende Pallottinerpater Franz Reinisch enthauptet, weil er den Fahnefeld auf Adolf Hitler verweigerte. Seine Gewissensentscheidung entsprang seinem Glauben.

Franz Reinisch wurde am 1. Februar 1903 als Sohn eines Rechtsanwalts in Levis, Vorarlberg, geboren. Sein Vater wurde jedoch bald nach Bozen, dann nach Bruneck und 1908 nach Innsbruck versetzt.

Vater und Mutter waren Mitglieder des Dritten Ordens des heiligen Franziskus und führten ihre fünf Kinder, Franz war der Zweitgeborene, ganz selbstverständlich in ein Leben aus dem Glauben ein. In seinen in der Todeszelle Berlin-Tegel aufzeichnungen schreibt P. Reinisch: „Der liebe Gott hat mir ein beglücktes Elternpaar geschenkt.“

Das Gymnasium besuchte er bei den Franziskanern in Hail. Wie sein älterer Bruder wollte auch er Franziskaner werden, begann aber – wie der Bruder – nach der Matura ein Jusstudium.

1923 entschloß er sich, das folgende Semester in Kiel zu studieren. Vorher hatte er bei den Jesuiten in der Schweiz vierwöchige Exerzitien gemacht.

Im Lichte dieser Exerzitien erschütterte ihn das religiös-sittliche Elend in der Hafenstadt so stark, daß in



P. Franz Reinisch SAC

ihm der Wunsch aufbrach, „für Christus, den König, Seelen zu gewinnen“.

Nach Semesterschluß kehrte er nach Innsbruck zurück, begann das Theologiestudium und wurde 1928 zum Priester geweiht. Dabei hatte er sich die Entscheidung nicht leicht gemacht und die „vorbehaltslose Hingabe auf Lebenszeit“ gut überlegt. Eine Romreise 1926 und die Begegnung mit Papst Pius XI. vertiefte seine Papsttreue, und eine Biographie der kleinen heiligen Theresia ließ ihn diese zur Fürsprecherin wählen.

Während seines Studiums hatte er die Priestergemeinschaft der Pallottiner kennengelernt, und noch im Jahr seiner Priesterweihe trat er dieser bei.

Bei den Pallottinern stieß P. Reinisch auf eine marianisch ausgerichtete Erneue-

erungsbewegung, die man nach ihrem geistigen Zentrum „Schönstatt-Bewegung“ nennt. In ihr fand er seine geistliche Heimat und eigentliche Aufgabe.

1938 wurde er Männerseelsorger in Schönstatt, aber schon am 12. September 1940 verhängte die Gestapo über ihn ein Predigt- und Redeverbot im gesamten Reich. Für P. Franz Reinisch war das NS-Regime keine „gottgewollte Autokratie“. Schon vor Kriegsbeginn äußerte er seine Überzeugung: „Den Soldateneid auf die NS-Fahne, auf den Führer, darf man nicht leisten... Unser Gewissen verbietet uns, einer Obrigkeit zu folgen, die nur Mord und Totschlag in die Welt bringt um der lustigsten Eroberung willen.“

Am Osterdienstag 1942 erhielt P. Franz Reinisch den Einberufungsbefehl. Seinem Gewissen treu und im vollen Bewußtsein der Folgen seines Handelns kam er einen Tag zu spät in die Kaserne und teilte dem Vernehmungsoffizier mit, daß er den Fahnefeld nicht leisten werde. Von diesem Entschluß konnten ihn auch Freunde nicht abbringen. So wurde er am 7. Juli 1942 vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt und am 21. August 1942 durch das Fallbeil hingerichtet.

Sein Primizkalch wird im Schönstattheiligtum auf dem Wiener Kahlenberg aufbewahrt. Sein Seligsprechungsprozeß ist im Gange.



Geschändeter Friedhof. Festnahmen erfolgten.

Foto: Prof. H.

Der neue jüdische Friedhof von Eisenstadt ist in der Nacht zum 31. Okt. von bisher unbekannten Tätern geschändet worden. Ein Großteil der Grabsteine – rund 80 – wurde mit weißer und schwarzer Farbe besprüht. Auf einem Flugblatt mit Handschrift, das auf dem Friedhof gefunden wurde, ließ die „Rassischsozialistische Arische Widerstandsbeweg-

Eisenstadt: 80 Grabsteine besprüht

Jüdischer Friedhof geschändet

gung“ wissen: „Auf diese Weise möchten wir unserem Vorbild Jörg Haider einen Arischen Gruß zukommen lassen. Heil Haider!“

Zahlreiche Grabsteine wurden großflächig mit Hakenkreuzen, SS-Zeichen und dem Davidstern besprüht. Es finden sich aber auch Aufschriften wie „Sieg Heil“ und „Sieg Haider“, „Ausländer raus“, „NSDAP“, „Hitler viele vergessen“, „Gaz“, „KZ“ und „Sajud“. Die Schändung des Friedhofs wurde Samstag morgen von Anrainern entdeckt und angezeigt.

Auf dem Flugblatt mit dem Titel „Affen raus“ steht weiters, der Rat der „Rassischsozialistischen Arischen Widerstandsbewegung“ habe beschlossen, „Festzustellen, daß Primitive, Afflinge und deren Kadaverstücken im Arischen Lebensraum nicht länger duldbar sind. Handlungen setzen, um die Arischen Völker aufzufordern, Maßnahmen gegen Primitive Afflinge und deren Kadaverstücken zu ergreifen“.

Jubilare:

In diesen Wochen feiern bzw. feierten folgende Kameradinnen und Kameraden „runde Geburtstage“. Die ÖVP-Kameradschaft der politischen Verfolgten und die Redaktion des FREIHEITSKÄMPFERS gratulieren herzlichst!

Landesverband Burgenland

45 Jahre: Christine Ankerbrond (15. 8.)
70 Jahre: Rosa Szalay (2. 8.)
80 Jahre: Martin Eisner (2. 11.)
90 Jahre: Helene Augusta (27. 12.)

Landesverband NÖ

60 Jahre: Katharine Gussmann (13. 11.)
70 Jahre: Antonia Weininger (18. 8.)
75 Jahre: wHR i. R. Dr. Dipl.-Ing. Walter Kosarz (25. 7.)
VS-Dir. i. R. Maria Rack (11. 9.)

UNSERE TOTEN

Landesverband Burgenland

Christine Mädl,
1. 5. 1992/80. Lebensjahr.

Landesverband Wien

Ernst Sprung,
28. 7. 1992/84. Lebensjahr.
Margarethe Navrátil,
17. 10. 1992/72. Lebensjahr.
Mag. Dr. Josef Windisch,
28. 11. 1992/71. Lebensjahr.

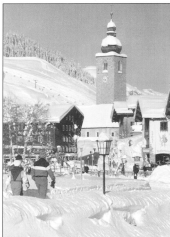
Landesverband OÖ

Dr. Rudolf Ruthensteiner,
6. 9. 1992/81. Lebensjahr.

Landesverband Salzburg

Dr. Ing. Robert Pollak,
16. 2. 1992/85. Lebensjahr.

R. L. P.



*Für ein glückliches Österreich
ins neue Jahr!*

Achtung – Feiertagssperre!

Unser Sekretariat ist in der Zeit
von Mittwoch, dem 23. Dezember 1992
bis einschließlich 11. Jänner 1993,
geschlossen.

Erst ab 12. Jänner 1993 ist unser
Sekretariat, Wien 8, Laudongasse 16,
jeden Dienstag von 10 bis 12 Uhr geöffnet.
Tel. 43 11 44 (Vorwahl: 02 22 oder 1)

Neuerschienener Dokumentationsband des DÖW:

Berichte von Männern und Frauen in Widerstand wie Verfolgung, Band 2: Katholiken, Konservative, Legitimisten.

Herausgeber: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (DÖW).
Interessenten: Konstantin Kaiser, Peter Männer, Elisabeth Perching u. a. Bearbeitung und Zusammenstellung: Heinz Amberger, Peter Männer, Christa Mehany-Mitternitzer, 484 Seiten, Fotos und Faksimiles. ISBN: 3-216-06075-5 (Leinen), 3-901142-11-6 (Karton).
Ladenpreis: Leinen S 420,- (DM 60,-), Karton S 320,- (DM 48,-).

Nach den Publikationen über die Arbeiterbewegung, die Kärntner Slowenen und jüdische Schicksale kommen in diesem Band der Reihe „Erzählte Geschichte“ an die 100 Angehörige des katholisch-konservativen bzw. legitimistischen Bereichs zu Wort. Männer und Frauen schildern Leben und Erleben ab ihrer Kindheit und Jugend in der ersten Republik bis zur Befreiung 1945. Gemeinsam ist allen Interviewten das eindeutige Bekenntnis zu Österreich und eine christliche Weltanschauung. Bei der Bearbeitung der Interviews wurden die geschilderten Ereignisse, wenn möglich, anhand von Quellen oder Literatur nachvollzogen.

Österreichischer Bundesverlag, Wien.
Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, 1010 Wien, Mühlgasse 16, Tel. (02 22) 50 698-77.



P.b.b. Verlagspostamt 1080
Wien, Erscheinungsort Wien.

Preis: S 10,-